



Sr. Lilly Kurian:  
„Ordensfrauen  
genießen in der  
indischen Gesell-  
schaft Achtung  
und Respekt“.

## Was wir heute tun, wird morgen zum Segen für andere

„Ich habe eine große Offenheit füreinander gespürt, wir waren uns nicht fremd, sondern eine große Familie. Keine Anzeichen von Rückgang oder Resignation – im Gegenteil! Ich gehe gestärkt nach Indien zurück.“

Mit diesen Worten fasste Sr. Deepa Joseph ihre Eindrücke zum Abschluss des XX. Generalkapitels der Salvatorianerinnen in Rom zusammen. Seit April 2012 ist die 45-jährige Ordensschwester Leiterin der indischen Provinz, der heute 60 Schwestern angehören. Nach Jahrzehnten der unfreiwilligen Abwesenheit wurde 1984 durch Bemühungen einiger Missionarinnen aus Österreich und anderen Ländern eine Neugründung in Indien verwirklicht. Es ist eine junge und wachsende Provinz. In einer längeren Vorbereitungszeit lernen derzeit 27 Mädchen und junge Frauen die Gemeinschaft näher kennen und bereiten sich auf ihren Eintritt vor. Dazu kommen 10 Postulantinnen, die bereits ihre Ausbildung begonnen haben.

Im Gespräch mit Ursula Schulten gaben Sr. Deepa und die ebenfalls zum Generalkapitel angereisten Schwestern Lilly und Sonia einen Einblick in die Entwicklungen der indischen Gemeinschaft.

**U. Schulten:** *Indien ist ein Land gewaltiger Dimensionen: Flächenmäßig ist es das siebtgrößte Land und mit 1,2 Milliarden Menschen das nach China bevölkerungsreichste Land der Erde. Ihre Gemeinschaft ist auf 10 Orte in 7 Bundesstaaten verteilt. Welches sind die Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit?*

**Sr. Deepa:** Wir schauen dorthin, wo die Not – persönliche, materielle oder seelische – am größten ist. Da sind wir gefordert. Nach wie vor engagieren wir uns im Bereich der Bildung und Erziehung. Die Förderung behinderter Kinder und Jugendlicher in unserer Internatsschule in Villooni, im Bundesstaat Kerala, ist ein besonderes Anliegen. Behinderung geht oft einher mit Armut, wird als Fluch, Fehler der Eltern, Sünde, Strafe angesehen. Doch durch unsere Arbeit hat sich in den Jahren viel zum Positiven verändert. Wir sind tätig in der Krankenpflege und kümmern uns um AIDS-Patienten. Soziale und pastorale Arbeit, Beratung und Unterstützung von Familien, vor allem im Norden des Landes, wird immer wichtiger. Hier arbeiten wir zusammen mit Priestern in verschiedenen Gemeinden.

**U. Schulten:** *In Westeuropa geht die Zahl der Priesterweihen zurück und auch das Ordensleben verliert an Attraktivität und Bedeutung. Welchen Stellenwert hat das Ordensleben in der indischen Gesellschaft?*

**Sr. Lilly:** Das Ordensleben ist in unserer Gesellschaft sehr respektiert. Priester und Ordensleute werden geachtet und geschätzt, da sie sich im sozialen und pastoralen Bereich einbringen und für die Menschen sorgen. Vor allem im südlichen Bundesstaat Kerala, wo prozen-

tual ein großer Teil der indischen Christen lebt, gibt es unglaublich viele Ordensgemeinschaften. Während es in Indien insgesamt nur ca. 2,3 % Christen gibt, sind es in Kerala etwa 20 %. Doch die Realität verändert sich. Die Zahl der Christen geht zurück, weil auch die Familien weniger Kinder haben. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Zahl derer, die Priester werden oder ins Kloster eintreten.

**U. Schulten:** *Welche Beweggründe haben die Mädchen und jungen Frauen, die gerade zu ihnen, den Salvatorianerinnen, kommen?*

**Sr. Deepa:** Das ist sehr unterschiedlich. Manche haben sehr deutliche Vorstellungen, andere sind auf der Suche, haben Probleme mit den Eltern, der Familie, suchen ihre Berufung und einen geeigneten Beruf. Nicht immer sind die Motive klar. Die Mädchen kommen im Alter von 15 Jahren zu uns aus ganz verschiedenen Teilen des Landes. Sie müssen sich umstellen und auf unterschiedliche Kulturen einlassen. Wir lassen ihnen und uns Zeit für die Vorbereitung, Orientierung und Ausbildung. Zeit, die eigenen Stärken und Schwächen zu entdecken.

**U. Schulten:** *Eine qualifizierte Ausbildung – Ordensausbildung und Berufsausbildung - kostet Geld. Welchen Beitrag kann die Gemeinschaft aufbringen und wo brauchen Sie Hilfe?*

**Sr. Deepa:** Viele unserer jüngeren Schwestern sind noch in der Ausbildung oder studieren. Wir brauchen gute und qualifizierte Berufe, so dass wir nahe bei den Menschen sind und auf ihre Nöte

und Bedürfnisse reagieren können. Und wir brauchen Berufe, die uns ein kleines Einkommen ermöglichen, so dass wir uns selbst versorgen können. Noch schaffen wir das nicht aus eigenen Kräften. Gerade die Ausbildung der Kandidatinnen und Postulantinnen braucht Zeit und kostet Geld. Die Familien der Mädchen und jungen Frauen können kaum etwas aufbringen. Wir brauchen weiterhin die Hilfe und Unterstützung der Salvatorianischen Familie und unserer Freunde auch in Deutschland! Aber es ist eine wirklich gute Investition! Selbst wenn eine junge Frau die Gemeinschaft später wieder verlassen sollte, so hilft ihr die Ausbildung, die sie bekommen hat, sich an anderer Stelle für die Gesellschaft einzusetzen. Es gibt ein Sprichwort, das sagt: Heute sitzt jemand im Schatten, weil ein anderer vor langer Zeit einen Baum gepflanzt hat... Was wir heute tun, wo wir in Ausbildung investieren, wird morgen zum Segen für andere.

**U. Schulten:** *Was sind die Herausforderungen für die Salvatorianerinnen in Indien in den kommenden Jahren?*

**Sr. Sonia:** Wir müssen weiter zu den Armen gehen, solidarisch sein mit den Leidenden, den Benachteiligten, den Kindern und vor allem den Frauen – das ist unsere erste Option. Daneben gibt es viele Entwicklungen in der Gesellschaft z.B. im Bereich der Kommunikation und der sog. Social Media, die auch bei uns immer weiter vordringen. Wir müssen lernen damit umzugehen, um vor allem die Jugend zu erreichen. Auch das ist eine weitere Herausforderung. ■



Sr. Deepa Joseph und Sr. Sonia sind sich einig: „Solidarität mit den Armen, vor allem mit den Kindern und Frauen, ist unsere erste Option.“

**Eine Schwester gibt Ihre Hilfe weiter. Tausendfach. Spendenstichwort: „Schwestern Indien“**